

Optionen und Maßnahmen



UniNETZ –
Universitäten und Nachhaltige
Entwicklungsziele

Österreichs Handlungsoptionen
zur Umsetzung
der UN-Agenda 2030
für eine lebenswerte Zukunft.

Förderung von Transformationsprozessen durch Co-Design und Co-Creation

06_11

Target 6.b

Autor_innen:

Fuchs-Hanusch, Daniela (*Technische Universität Graz*); Regelsberger, Martin (*Technisches Büro*)

Inhalt

3		Tabellenverzeichnis
4	06_11.1	Ziele der Option
4	06_11.2	Hintergrund der Option
5	06_11.3	Optionenbeschreibung
5	06_11.3.1	Beschreibung der Option bzw. der zugehörigen Maßnahmen bzw. Maßnahmenkombinationen
6	06_11.3.2	Erwartete Wirkungsweise
8	06_11.3.3	Bisherige Erfahrungen mit dieser Option oder ähnlichen
8	06_11.3.4	Zeithorizont der Wirksamkeit
9	06_11.3.5	Vergleich mit anderen Optionen, mit denen das Ziel erreicht werden kann
9	06_11.3.6	Interaktionen mit anderen SDGs
10	06_11.3.7	Offene Fragestellungen
11		Literatur

Tabellenverzeichnis

- 7 **Tab. O_6-11_1:** Beschreibung der Wirkung der Option 6.11 auf die Targets des SDG 6.
// **Tab. O_6-11_1:** Description of the impacts of Option 6.11 on the Targets of SDG 6.

Was du mir sagst, vergesse ich ...
Was du mir zeigst,
daran erinnere ich mich ...
Was du mich tun lässt, verstehe ich.
Konfuzius

06_11.1 Ziele der Option

Die Option zielt auf die Erreichung aller Targets von SDG 6 ab, indem die notwendigen Transformationen nicht von einer kleinen Gruppe aus Entscheidungsträger_innen und Planer_innen entworfen, verordnet und umgesetzt werden, sondern die vorhandene *Weisheit der Vielen* (Surowiecki, 2004) mobilisiert wird. Nach Surowiecki (2004) sind für die Aufgaben der Gesellschaft der Zukunft Expert_innen und (Meinungs-) Führer_innen eher das Auslaufmodell. Surowiecki belegt die Weitsicht, Intelligenz und Effektivität großer Gruppen und macht einsichtig, dass und warum ganz normale Leute in der Lage sind, sich in einer Gemeinschaft erfolgreich zu organisieren und sich selbst zu verwalten.

Schon die Entwicklung von Lösungsansätzen soll gemeinschaftlich in einer möglichst diversen und breiten Gruppe von Stakeholder_innen geschehen (auch als *Co-Design* bzw. *Co-Creation* bezeichnet) und damit die Umsetzung wesentlich erleichtern und beschleunigen.

06_11.2 Hintergrund der Option

Prinzipiell ist der Ansatz *Co-Design* und *Co-Creation für jede Transformation hilfreich* (Schönhuth & Jerrentrup, 2019). Im SDG 6 geht es beispielsweise um die Einführung von Konzepten und Praktiken von schlecht beleumundeten bzw. mit Tabus belegten Inhalten, wie kreislauforientierte Konzepte zur Effizienzsteigerung in der Wassernutzung. Partizipatorische Ansätze ermöglichen ein Aufbrechen solcher Tabus.

Die aktuelle Praxis in der Wasserwirtschaft mobilisiert bislang nur geringfügig zur Transformation. Zudem erfolgen Planungen wie beispielsweise die Entwicklung kreislauforientierter siedlungswasserwirtschaftlicher Lösungen in Stadterweiterungsgebieten oft ohne Einbindung der betroffenen Personengruppen, da die Verantwortung für Lösungen meist einer Gruppe von Expert_innen übertragen wird.

Veränderungsdruck:

- Die bestehenden Strukturen der Planung und Entscheidungsfindung bedingen gewisse Lösungen. Um neue Lösungen zu ermöglichen, müssen auch die Planungs- und Umsetzungsprozesse geändert werden;
- Die Akzeptanz notwendiger Transformationen, welche die Nutzer_innen von Infrastruktur direkt betreffen, ist nur unter Beteiligung dieser Nutzer_innen am Entwicklungsprozess möglich (Scherhauser, Höltinger, Salak, Schauppenlehner & Schmidt, 2017);
- Die Notwendigkeit, alle Bevölkerungsgruppen und die Wirtschaft in Planungen zu berücksichtigen, was durch die Planung von Fachleuten nicht ausreichend erreicht wird;
- Klimawandel, Ressourcenverknappung und Problemstoffe: hydrologische Veränderungen – Dargebot & Abfluss (Neunteufel, Schmidt & Perfler, 2017), CO₂-Emissionen

¹ <https://www.susana.org/en/>

- sionen bei der Produktion von Stickstoffdünger, N₂O-Produktion in Kläranlagen;
- neu wahrgenommene Problemstoffe (Spurenstoffe, Mikroplastik ...) (Eggen, Hollender, Joss, Schärer & Stamm, 2014; Lechner et al., 2014; Steffen et al., 2015);
- Die zukünftige Notwendigkeit Schwarmintelligenz zu nutzen.

06_11.3 Optionenbeschreibung

06_11.3.1 Beschreibung der Option bzw. der zugehörigen Maßnahmen bzw. Maßnahmenkombinationen

Partizipation gehört zu den zentralen Grundlagen einer Demokratie, bezieht Bürger_innen in Planungs- und Entscheidungsprozesse ein und beruht immer auf Freiwilligkeit. Politik und Verwaltung sollten Partizipationsinteressen und -bereitschaft durch breite Partizipationsangebote unterstützen und fördern. Partizipationszwecke können sowohl das Initiieren, Vorbereiten und Treffen von Entscheidungen als auch die Teilhabe an deren Ausführung und Gelingen sein (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, 2012).

Um die in den Optionen des SDG 6 definierten Transformationsprozesse erfolgreich zu initiieren und umzusetzen sind Methoden zur gemeinsamen Entwicklung dieser Prozesse unter Einbindung aller betroffenen Personengruppen einzusetzen. Diese Methoden haben sich in siedlungswasserwirtschaftlichen Projekten in der EZA bereits vielfach bewährt¹.

Das Einsetzen von Bürger_innenräten, Planungszellen, Zukunftsräten, Nachbarschafts- oder auch Kinderparlamenten etc. ermöglichen oftmals die Ausarbeitung und Umsetzung von Lösungswegen wo klassische Planungsweisen bereits an ihre Grenzen gestoßen sind (Büro für Zukunftsfragen, 2014).

Die Methoden zur Einbindung von Stakeholder_inneninteressen in Planungsprozesse sind dabei vielfältig. Es können ganz einfache Methoden wie Umfragen, Begehungen des Planungsareals mit den Betroffenen eingesetzt werden. Möglich sind auch Planspiele bzw. sogenannte *Serious Games*, die spielerisch dazu anregen, darüber zu reflektieren, welche Konsequenzen Entscheidungen mittel- bzw. langfristig haben können. Darüber hinaus bekommen die spielenden Planer_innen dadurch die Effekte von Transformationsprozessen anschaulich präsentiert (Centre for Systems Solutions, 2018). Planspiele eignen sich auch besonders, um junge Menschen mit einem Thema vertraut zu machen.

Eine weitere Methode zur Stakeholder_inneneinbindung in Planungs- oder Transformationsprozesse ist die Nutzung der *Multi-kriteriellen Entscheidungsanalyse* (MCDA) um die für alle beteiligten *beste Planungsalternative* unter Berücksichtigung vielfältiger und oft konträrer Stakeholder_inneninteressen objektiv abzuleiten.

Wesentlich für den Erfolg von *Co-Design* bzw. *Co-Creation* Projekten ist der Einsatz von Mediator_innen bzw. Moderator_innen, welche durch den Prozess führen. Um die oben erwähnten Methoden zu erlernen ist für die Kommune, die meist nicht damit vertraut ist, mitzugestalten bzw. Entscheidungen zu treffen, ein Lernprozess notwendig. Dazu eignen sich Methoden wie *World Cafés*, *Open Space Technology*, gemeinsame Kunst, Theater, Zukunftswerkstätten – um Ideen gemeinsam zu entwickeln.

¹ <https://www.susana.org/en/>

Weitere methodische Ansätze, die *Co-Creation fördern und Stakeholder_innen* motivieren an Transformationsprozessen teilzunehmen, sind Soziokratie, systemisches Konsensieren, Wettbewerbe sowie Auszeichnungen.







Folgende Maßnahmen sind zu treffen, damit diese Werkzeuge und Verfahren zur Anwendung kommen. Die Beiziehung von ausgebildeten Fachkräften für die Begleitung der Prozesse ist dabei unumgänglich.

- Erstellen eines Verzeichnisses von Moderator_innen mit Erfahrung in der Begleitung von Transformationsprozessen im *Co-Design/Co-Creation*;
- Einrichtung von Ausbildungsprogrammen für Moderator_innen im Kontext zu *Co-Design/Co-Creation für Transformation*;
- Aufnahme gemeinschaftlicher Prozesse (Lösungs-, Entscheidungsfindung, *Co-Design/Co-Creation* etc.) in die Ausbildung zukünftiger Pädagog_innen, Wasserwirtschaftler_innen sowie Unternehmensberater_innen;
- Verstärkter Einsatz gemeinschaftlicher Prozesse (Lösungs-, Entscheidungsfindung, *Co-Design/Co-Creation* etc.) als pädagogische Konzepte in der primären und sekundären Bildung;
- *Co-Design/Co-Creation* Prozesse als Voraussetzung für Förderungen von Wasserwirtschaftsprojekten;
- Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen in Kommunen durch Abhaltung von Informationsveranstaltungen und Einsetzen von Partizipationsbeauftragten;
 - Abhaltung von Informationsveranstaltungen, um Potentiale und Ansätze von *Co-Creation* zur Förderung einer nachhaltigen Wasserwirtschaft zu vermitteln;
 - Rahmenbedingungen (z. B. Partizipationsbeauftragte) schaffen, um Anregungen von Stakeholder_innen aktiv aufzugreifen und in einen *Co-Creation*-Prozess zu integrieren.

Potenzielle Konflikte und Systemwiderstände (Lang et al., 2012):

- Je nachdem, welche Rolle die Wissenschaft einnimmt, kann die derzeitige Funktionslogik des wissenschaftlichen Systems als Barriere identifiziert werden;
- Barrieren können außerdem sein: fehlende/mangelnde Ressourcen (Zeit, Geld etc.);
- Unregelmäßige Partizipation -> Aufrechterhalten der Motivation, sich einzubringen;
- Konflikte zwischen Wissenschaftler_innen und gesellschaftlichen Akteur_innen (unterschiedliche Vorstellungen, Erwartungshaltungen, Fehlen einer gemeinsamen Sprache etc.).

Target Wirkung

	6-2	<p>Einführung dezentraler, ressourcenorientierter Sanitärsysteme, eine Umstellung, die nur unter Einbindung aller Stakeholder_innen (Behörden, Planer_innen, Wasser- und Abwasserbetriebe, Nutzer_innen der Sanitärsysteme und der gewonnenen Stoffe) möglich ist.</p>
	6-4	<p>Steigerung der Wassereffizienz in den Sektoren Landwirtschaft, Kommune und öffentliche Versorgung erforderlich, zunehmender Wasserressourcendruck in Teilen Österreichs führen zu Konkurrenz bei Wassernutzung – zur Vermeidung von Konflikten sowie zur nachhaltigen Nutzung der österreichischen Wasserressourcen sind gemeinschaftliche und sektorenübergreifende Projekte und Prozesse nötig.</p>
	6-5	<p>IWRM ist prinzipiell eine Aufgabe die nur unter Beteiligung aller Stakeholder_innen zu bewältigen ist. Dafür sind die hier beschriebenen Ansätze sehr hilfreich.</p>
	6-6	<p>Bei der Wiederherstellung wasserverbundener Ökosysteme, die für manche Stakeholder_innen auch mit einem Verzicht auf Flächen einhergeht, können partizipative Prozessen ein wesentlicher Erfolgsfaktor bei der Konsensfindung sein.</p>
	6-a	<p>In Projekten der EZA geht es definitionsgemäß um Transformation, weshalb der Ansatz der Beteiligung aller Stakeholder_innen eine Grundvoraussetzung der Projekte ist. Die dort gemachten Erfahrungen können also helfen, den Ansatz auch auf Österreich möglichst reibungslos zu übertragen.</p>
	6-b	<p>Partizipative Prozesse sowie transdisziplinäre Ansätze, wie sie in dieser Option beschrieben werden sind notwendig, um 6-b zu realisieren.</p>

Tab. O_6-11_1: Beschreibung der Wirkung der Option 6.11 auf die Targets des SDG 6.

// Tab. O_6-11_1: Description of the impacts of Option 6.11 on the Targets of SDG 6

06_11.3.2 Erwartete Wirkungsweise

Transformationsprozesse können nur unter Beteiligung aller Betroffenen von Anfang an, schon ab der Planung, erfolgreich sein.

06_11.3.3 Bisherige Erfahrungen mit dieser Option oder ähnlichen Optionen

Internationale sowie nationale Projekte zeigen, dass Partizipation die Nachhaltigkeit von Projekten in der Siedlungswasserwirtschaft durch eine stärkere Identifikation sowie das Gefühl der Eigentümer_innenschaft an der entstandenen Infrastruktur fördert (Das, 2014; Marks & Davis, 2012). Der Gewässerbewirtschaftungsplan bespricht die Beteiligung des Gemeinwesens (Stakeholder_innen – Wer sind die Akteur_innen?) als wichtige Maßnahme – z. B. IRIS – aber in der Umsetzung sind noch Defizite erkennbar – siehe Wasserfußabdruck.

Die Neue Leipzig-Charta bietet einen politischen Rahmen, um die europäischen und internationalen Abkommen (*Agenda 2030* etc.) auf städtischer Ebene zu berücksichtigen und umzusetzen (eu2020.de, 2020). In den Leitlinien der *Neuen Leipzig-Charta* werden zudem fünf Prinzipien gute urbane *Governance* angeführt: die Gemeinwohlorientierung, der integrierte Ansatz, Beteiligung und Koproduktion, die Mehrebenenkooperation und der ortsbezogene Ansatz.

Im Kontext des *Water-Food-Energy Nexus* haben beispielsweise Cabello, Romero, Musicki, Guimares Pereira und Peate (2021) *Quantitative Storytelling* (QST) als einen Partizipationsprozess nachweislich erfolgreich eingesetzt. Sie schlossen aus ihrer Studie in Teneriffa, dass das Potenzial von QST in der Fähigkeit der Methode liegt, (a) verschiedene Wissensquellen, einschließlich lokalem Wissen, zu bündeln; (b) sowohl qualitative als auch quantitative Informationen über die nachhaltige Nutzung lokaler Ressourcen zu kombinieren und (c) gemeinsam Ideen zu wünschenswerten und tragfähigen sozio-technischen Wegen zu entwickeln.

Ein weiteres Beispiel für erfolgreiche Partizipation sind die in Vorarlberg eingesetzten Bürgerräte. Diese nützen erfolgreich die Schwarmintelligenz ganz unterschiedlicher Beteiligter, was die Tragfähigkeit und Umsetzbarkeit der erarbeiteten Lösungen erhöht (Oppold, 2016). In diese Richtung geht auch die Soziokratie, die alle Betroffenen in die Ideenentwicklung und Entscheidungsfindung bis zur fertigen Umsetzung von Veränderungsprozessen über ein von ihr erarbeitetes Verfahren einbindet (Eckstein, 2016).

Das Verfahren des *Transition Pathway* bietet einen vollständigen Ansatz für die Transformation einer großen Gruppe von Menschen, einer ganzen Gemeinde zum Beispiel.

Anknüpfungspunkte findet man auch unter dem Schlagwort *Citizen Science*² oder im Reallabor-Netzwerk *Reallabore*³.

06_11.3.4 Zeithorizont der Wirksamkeit

Zu den *kurzfristig* umsetzbaren Maßnahmen zählt das Erstellen eines Verzeichnisses von Moderator_innen mit Erfahrung in der Begleitung von Transformationsprozessen im *Co-Design/Co-Creation*. Dieses Verzeichnis ist die Grundlage für eine erfolgreiche Förderung von Transformationsprozessen in der (Siedlungs-)wasserwirtschaft durch *Co-Creation*-Projekte. Zusätzlich sind bereits kurzfristig Informationsveranstaltungen mit einem breiten

² <https://www.citizen-science.at/>

³ <https://www.reallabor-netzwerk.de/>

Teilnehmer_innenkreis (Behörden, Bevölkerung, Gemeindebund etc..) abzuhalten, um Potentiale und Ansätze von *Co-Creation* zur Förderung einer nachhaltigen Wasserwirtschaft zu vermitteln.

Darauf aufbauend kann die Festlegung von *Co-Creation*-Prozessen als Voraussetzung für Förderungen von Wasserwirtschaftsprojekten umgesetzt werden (kurz- bis mittelfristig).

In den Kommunen sind mittelfristig Rahmenbedingungen (z. B. Partizipationsbeauftragte) zu schaffen, um Anregungen von Stakeholder_innen aktiv aufzugreifen und in einen *Co-Creation*-Prozess zu integrieren, die Bereitschaft dazu kann ebenfalls über die oben angeführten Informationsveranstaltungen initiiert werden.

Mittelfristig müssen Ausbildungsprogramme für Moderator_innen im Kontext zu *Co-Design/Co-Creation* speziell für die Förderung von Transformationsprozessen eingerichtet werden. Zusätzlich sind gemeinschaftliche Prozesse zur Lösungs-, Entscheidungsfindung aber auch bei der Umsetzung von Projekten unterschiedlicher Art in die Ausbildung zukünftiger Pädagog_innen, Wasserwirtschaftler_innen sowie Unternehmensberater_innen mittelfristig aufzunehmen, um langfristig einen selbstverständlichen Umgang mit gemeinschaftlichen Prozessen auf möglichst vielen Ebenen und in möglichst vielen Berufen zu erreichen.

Die Basis dafür bildet auch der verstärkte Einsatz gemeinschaftlicher Prozesse (Lösungs-, Entscheidungsfindung, *Co-Design/Co-Creation* etc.) als pädagogische Konzepte in der primären und sekundären Bildung. Dies ist ebenfalls mittelfristig umzusetzen, um langfristig die gewünschte Wirkung zu erreichen.

Langfristig sollten Evaluierungsmethoden entwickelt und eingesetzt werden, die es erlauben, den Erfolg von gemeinschaftlichen Prozessen hinsichtlich deren Potential zur Nachhaltigkeitstransformation bzw. zur Realisierung von SDG Targets zu messen.

06_11.3.5 Vergleich mit anderen Optionen, mit denen das Ziel erreicht werden kann

Auch in SDG 11 wurden bereits Dokumente zur verstärkten Nutzung transdisziplinärer Ansätze formuliert. In SDG 11_5 *Zwischenräume für gemeinschaftlich-inklusive Quartiersgestaltung (urban commoning)* ist das Thema Einbindung der Betroffenen/Nutzer_innen einen zentralen Punkt. Zusätzlich wird in Option 11.11 *Common Space: Quartiersorientierte Alltagsökonomie und Ko-Produktion inklusiver Grünräume* das Thema Transdisziplinarität behandelt.

06_11.3.6 Interaktionen mit anderen SDGs

Im Zusammenhang mit der verbesserten Einbindung des Gemeinwesens steht nicht so sehr die Wechselwirkung dieser Option mit anderen SDGs im Vordergrund, sondern die Tatsache, dass letztlich die Erreichung aller SDGs eine fundamentale gesellschaftliche Transformation verlangt, die in allen Bereichen von Konzeption, Planung, Entscheidungsfindung, Durchführung und Nutzung stattfinden muss. Ein wichtiger Aspekt dieser Transformation, der für alle SDGs zu erwarten ist, betrifft die verbesserte Einbindung des Gemeinwesens in den Prozess von Planung bis Nutzung der veränderten Einrichtungen und des Wandels der Lebensgewohnheiten.

Ein gezielter Wandel zu nachhaltigerem Verhalten und zu nachhaltigen Systemen und Einrichtungen, wie ihn die SDGs voraussetzen, ist

nur gemeinsam möglich. Neben den expliziten Zielen in SDG 16, starke Institutionen einzurichten, und in SDG 17, Partner_innenschaften zu schaffen, ist dies eigentlich ein Querschnittsthema aller SDGs, wenn auch gerade SDG 6, das relativ heikle Themen wie die Sanitärversorgung behandelt, die Einbindung besonders nötig hat.

Die Erfahrung aus EZA-Projekten zu Sanitärversorgung (Lüthi, Morel, Tilley & Ulrich, 2011) hat bisher schon gezeigt, dass Transformationen gerade auf dem Gebiet der Sanitärversorgung, selbst wenn sie von einem für alle untragbaren Zustand zu modernen und bequemen Einrichtungen führen, nicht erfolgreich sind, weil sie nicht genutzt werden, oder nicht richtig genutzt werden und damit schnell unansehnlich werden. Einer der Hauptgründe dafür ist dann meist, dass entscheidende Aspekte der Lebensrealität der Betroffenen ignoriert werden, weil diese nie angesprochen wurden. Dies wiederum liegt daran, dass gerade Details der Sanitärversorgung nicht leicht öffentlich oder mit fremden Planer_innen zu besprechen sind (van der Geest, 2007). Dies ist nur ein Beispiel, warum es im Wasserbereich besonders wichtig ist, alle Stakeholder_innen in den gesamten Transformationsprozess einzubinden.

Letztlich gilt für eine nachhaltige Wasserwirtschaft (SDG 6) gleiches, wie es das Konzept der *2000-Watt-Gesellschaft für den Energiebereich (SDG 7)* postuliert: „Die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft sollen durch ein bewusstes Konsumverhalten (Suffizienz), eine höhere Energieeffizienz und die Umstellung von fossilen auf erneuerbare Energien erreicht werden“ (EnergieSchweiz, o.J.). Das Konsumverhalten ist ohne Einbindung aller Konsument_innen, das sind Einzelpersonen, Betriebe und Verwaltungen als konsumierende Organisationen, in die Entwicklung von akzeptierten Lösungen nicht zu ändern.

Ansätze, die eine wirksame Einbindung der Nutzer_innen in Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse erlauben, sind im Allgemeinen nicht auf einen Einsatzbereich beschränkt. Wenn diese Ansätze für ein Ziel entwickelt wurden, können sie mit wenig Anpassung auch für andere Ziele verwendet werden. Letztlich kann auch zunehmend eine über alle SDGs integrierte Herangehensweise im Zusammenwirken aller Stakeholder_innen gewählt werden.

Dies fördert das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit der Bevölkerung (SDG 4, SDG 5, SDG 10, SDG 16).

06_11.3.7 Offene Fragestellungen

- Werkzeuge und Formate für *Co-Creation*-Prozesse, die tatsächlich wirksam zu Umsetzungen führen und auf die unterschiedlichen Zielgruppen zugeschnitten sind;
- Messung/Evaluierung der Wirksamkeit von transdisziplinären/partizipativen Prozessen;
- Einbindung von *Co-Creation* in die Lehre, so dass auch dabei schon solche Prozesse eingesetzt werden;
- *Co-Creation* auf unterschiedlichen Ebenen bearbeiten: Gebäude-, Stadtquartier-, Stadt- und Bundesebene, welche Stakeholder_innen sind auf den unterschiedlichen Ebenen in die partizipativen und transdisziplinären Prozesse einzubinden, um (wasserwirtschaftlich) nachhaltige Systeme zu entwickeln und umzusetzen und einen Bedarf für die nötigen Transformationsprozesse zu erzeugen und mögliche Widerstände dagegen klein zu halten und bestmöglich zu überwinden;
- Entwicklung von Formaten und Strukturen für transsektorales Arbeiten auf Baustellen, in Stadt- und Landesverwaltungen und auf ministerieller Ebene.

Literatur

- Büro für Zukunftsfragen (Hrsg.). (2014). *Bürgergeräte in Vorarlberg: Eine Zwischenbilanz*. https://www.partizipation.at/fileadmin/media_data/Downloads/methoden/zwischenbilanz_buergerrae_vbg.pdf [20.7.2021].
- Cabello, V., Romero, D., Muisicki, A., Guimares Pereira, n. & Peate, B. (2021). Co-creating narratives for WEF nexus governance. A Quantitative Story-Telling case study in the Canary Islands. *Sustainability Science*, 16(4), 1363–1374. doi:10.1007/s11625-021-00933-y
- Centre for Systems Solutions. (2018). *Games4Sustainability: Water Games*. <https://games4sustainability.org/water-games/> [20.7.2021].
- Das, P. (2014). Womens Participation in Community-Level Water Governance in Urban India: The Gap Between Motivation and Ability. *World Development*, 64, 206–218. doi:10.1016/j.worlddev.2014.05.025
- Eckstein, J. (2016). Sociocracy: An Organization Model for Large-Scale Agile Development, 1–5. doi:10.1145/2962695.2962701
- EGgen, R. I. L., Hollender, J., Joss, A., Schärer, M. & Stamm, C. (2014). Reducing the Discharge of Micropollutants in the Aquatic Environment: The Benefits of Upgrading Wastewater Treatment Plants. *Environmental Science & Technology*, 48(14), 7683–7689. doi:10.1021/es500907n
- EnergieSchweiz. (o.J.). *Was ist die 2000-Watt-Gesellschaft?* <https://www.local-energy.swiss/programme/2000-watt-gesellschaft/was-ist-die-2000-watt-gesellschaft.html> [20.7.2021].
- Eu2020.de. (2020). *Neue Leipzig Charta: Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl*. Verabschiedet beim Informellen Ministertreffen Stadtentwicklung am 30. November 2020. https://www.deutscher-verband.org/fileadmin/user_upload/documents/Projekte/Neue_Leipzig-Charta/Neue_Leipzig-Charta_DE.pdf [20.7.2021].
- Lang, D. J., Wiek, A., Bergmann, M., Stauffacher, M., Martens, P., Moll, P. et al. (2012). Transdisciplinary research in sustainability science: practice, principles, and challenges. *Sustainability Science*, 7(S1), 25–43. doi:10.1007/s11625-011-0149-x
- Lechner, A., Keckeis, H., Lumesberger-Loisl, F., Zens, B., Krusch, R., Tritthart, M. et al. (2014). The Danube so colourful: A potpourri of plastic litter outnumbers fish larvae in Europe's second largest river. *Environmental Pollution*, 188, 177–181. doi:10.1016/j.envpol.2014.02.006
- Lüthi, C., Morel, A., Tilley, E. & Ulrich, L. (2011). *Community-Led Urban Environmental Sanitation Planning (CLUES)*. Dübendorf, Switzerland. ISBN: 978-3-906484-52-5.
- Marks, S. J. & Davis, J. (2012). Does User Participation Lead to Sense of Ownership for Rural Water Systems? Evidence from Kenya. *World Development*, 40(8), 1569–1576. doi:10.1016/j.worlddev.2012.03.011
- Neunteufel, R., Schmidt, B.-J. & Perfler, R. (2017). Ressourcenverfügbarkeit und Bedarfsplanung auf Basis geänderter Rahmenbedingungen. Österreichische Wasser- und Abfallwirtschaft, 69(5-6), 214–224. doi:10.1007/s00506-017-0389-9
- Oppold, D. (2016). *Effekte deliberativer Demokratie am Beispiel der Bürgergeräte in Vorarlberg*. Masterarbeit. Universität Konstanz, Konstanz. https://www.partizipation.at/fileadmin/media_data/Downloads/Forschungsplattform/Masterarbeit_Daniel_Oppold.pdf [20.7.2021].
- Scherhauser, P., Höltinger, S., Salak, B., Schuppenlehner, T. & Schmidt, J. (2017). Patterns of acceptance and non-acceptance within energy landscapes: A case study on wind energy expansion in Austria. *Energy Policy*, 109, 863–870. doi:10.1016/j.enpol.2017.05.057
- Schönhuth, M. & Jerrentrup, M. T. (2019). Partizipation in Entwicklungs- und Transformationsprozessen. In M. Schönhuth & M. T. Jerrentrup (Hrsg.), *Partizipation und nachhaltige Entwicklung. Ein Überblick* (1. Edition 2019). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden; Imprint: Springer VS. ISBN: 978-3-658-27854-0.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hrsg.). (2012). *Handbuch zur Partizipation* (2.). Berlin: Kulturbuch. ISBN: 978-3-88961-317-2.
- Steffen, W., Richardson, K., Rockstrom, J., Cornell, S. E., Fetzer, I., Bennett, E. M. et al. (2015). Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet. *Science*, 347(6223), 1259855. doi:10.1126/science.1259855
- Surowiecki, J. (2004). *The wisdom of crowds: Why the many are smarter than the few and how collective wisdom shapes business, economies, societies and nations* (1. publ). London: Little Brown. ISBN: 0-316-86173-1.
- Van der Geest, S. (2007). Not Knowing about Defecation. In R. Littlewood (Hrsg.), *On knowing and not knowing in the anthropology of medicine* (S. 75–86). London: Routledge. ISBN: 978-1-315-42333-3.